

Runde Metallplättchen aus Hemer – Relikte von Falschmünzern oder Knopfmachern?

Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Stefan Kötz

Wenn auf einem Acker eine größere Anzahl kleiner, runder Metallplättchen zum Vorschein kommt und diese einem Numismatiker vorgelegt werden, so denkt dieser natürlich zunächst an Münzen. Die Enttäuschung ist zwar groß, weil auf den Plättchen gar nichts zu erkennen ist, doch die Idee, dass es sich um unprägte Münzrohlinge, Schrötlinge, handeln könnte, elektrisiert. Denn dies deutet auf Relikte einer Münzstätte hin, insbesondere – da Schrötlinge einer offiziellen Münzstätte kaum je auf einem Feld gelandet sein dürften – einer Falschmünzerwerkstatt. Zumal, wenn die Plättchen in unmittelbarer Nähe eines Höhlengebiets im märkischen Sauerland entdeckt werden und man weiß, dass gerade in den Höhlen auch Falschmünzer ihr Unwesen trieben. So fand man 1925/1926 in der sogenannten Honert-Höhle in einem Seitental der

Hönne (Gemarkung Balve-Volkringhausen, Märkischer Kreis) Schrötlinge und Schrötlingsblechschnipsel für kupferne 3-Pfennig-Stücke von Soest und Hamm der 1730/1740er-Jahre. Weil Höhlensedimente auch als Dünger auf den Feldern ausgebracht wurden, könnten die Plättchen so dorthin gelangt sein. Eine genauere Analyse schließt diese Deutung freilich aus, hat dem Numismatiker aber ganz neue Horizonte eröffnet.

Die Entdeckung machte der lizenzierte Sondengänger Tore Rodehorst am 8. und 10. Oktober 2016 in Hemer, Ortsteil Deilinghofen; die Objekte lagen jedoch erst 2020 zur Bearbeitung vor. Er fand auf einer Fläche von ca. 75 m × 140 m (Abb. 1) insgesamt 47 Plättchen (Abb. 2) und zwei Münzen (Abb. 3 a. b), etwas weiter östlich noch eine dritte Münze (Abb. 3 c). Die Fundstelle liegt im südwestli-

Abb. 1 Kartierung der Funde (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

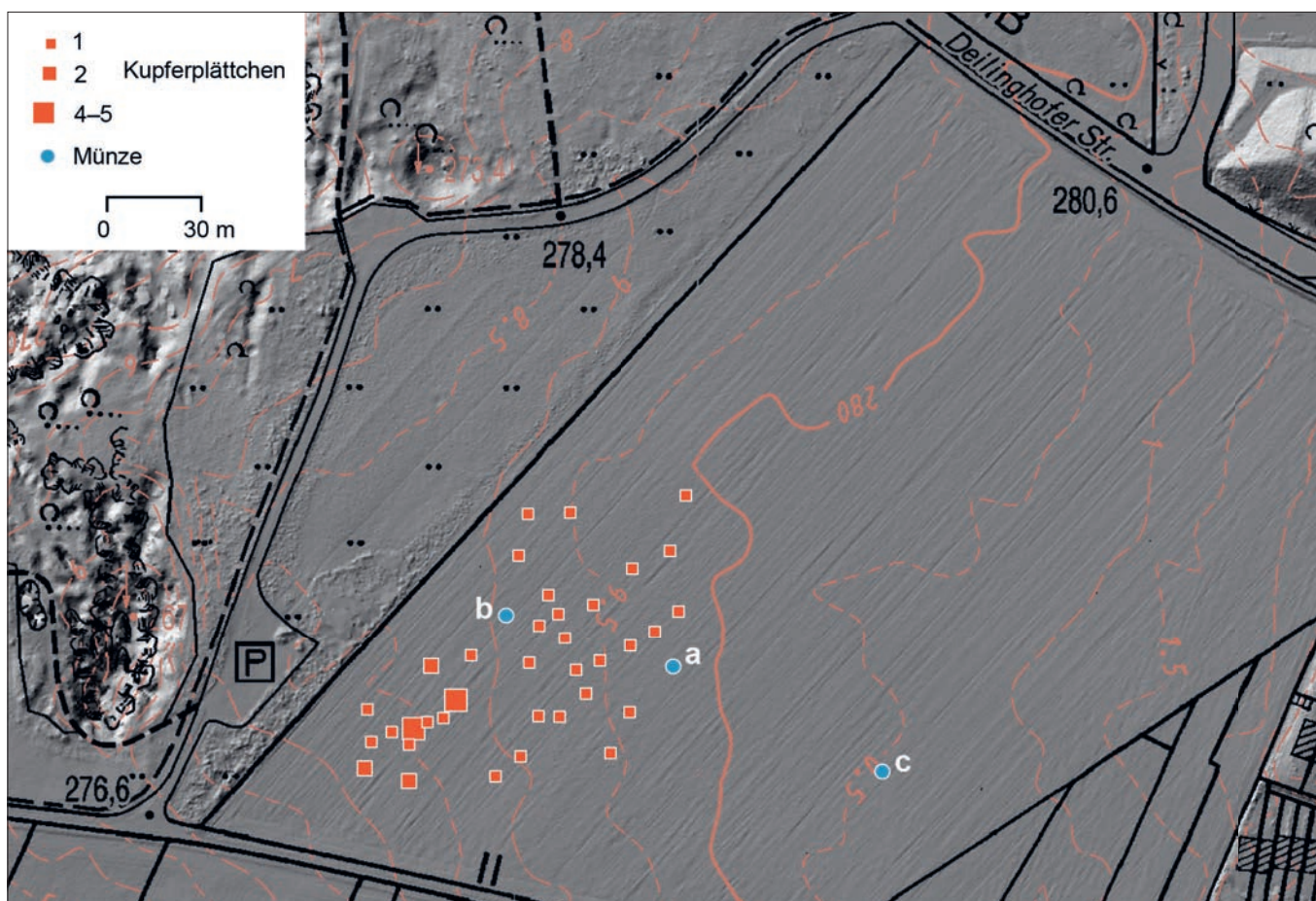


Abb. 2 Die Metallplättchen aus Hemer-Deilinghofen (Foto: LWL-Museum für Kunst und Kultur/ S. Ahlbrand-Dornseif).

chen Teil eines Ackers, der von der Deilinghofer Straße im Norden, den Häusern des Büttmecker Weges im Osten, dem Sundwiger Weg im Süden und dem sogenannten Felsenmeer im Westen begrenzt wird. Sie befindet sich sogar direkt neben dem südöstlichsten Zipfel dieses geologischen Wahrzeichens von Hemer mit seinen Höhlen sowie den Schächten und Stollen des Bergbaus, der, vornehmlich auf Eisenerz, hier spätestens seit dem 13. Jahrhundert umging. Seit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert war die Gewerkschaft »Eisensteingrube Helle« sehr aktiv, auch im Südosten wurden mehrere Schächte abgeteuft; 1870/1871 wurde der Betrieb eingestellt.

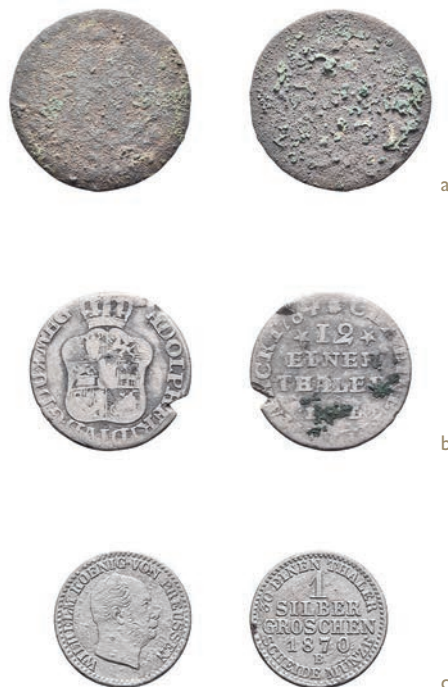
Das Material, Kupfer, steht einer Deutung der Plättchen als Münzschrötlinge nicht entgegen, ging es beim Falschmünzen in der Regel doch darum, höherwertige Münzen aus Silber oder Gold durch minderwertige Produkte vorzutäuschen. Ein um 1936 entdecktes Depot nahe dem Seilersee in Iserlohn, Märkischer Kreis, enthielt ein »goldenes« hannoversches 5-Taler-Stück und 29 »silberne« preußische Sechsteltaler des frühen 19. Jahrhunderts, deren Kupferschrötlinge mit Gold bzw. Silber überzogen waren. Die exakte Rundung der vorliegenden Plättchen – die Abweichung beträgt nur 0,1 mm bis 0,2 mm, ein ovales Einzelstück gehört vielleicht gar nicht dazu – gibt dabei einen Hinweis auf die Zeitstellung, denn vor dem 18. Jahrhundert sind derart perfekt gerundete Münzen undenkbar. Was Schrötlinge allerdings ausschließt, sind



Durchmesser und Dicke sowie deren Verhältnis zueinander: Der Durchmesser liegt zwischen 9,6 mm und 31,1 mm mit einem Schwerpunkt bei 19/21 mm sowie Häufungen bei 22/23 mm und 25/27 mm bzw. bei 16/17 mm und 10/12 mm (Abb. 4 a–c), die Dicke beläuft sich auf 1,2 mm bis 3,0 mm. Betrachtet man nur das in der Region im 18. und 19. Jahrhundert vorherrschende Münzgeld des Königreichs Preußen, so gibt es Münzen bis 33 mm und sogar 40 mm, aber keine unter 15 mm. Der Quotient aus Durchmesser und Dicke liegt zudem bei mindestens 13,5, hier dagegen zu zwei Dritteln darunter bis hinab zu 7,5. Die Plättchen sind also teils zu klein und für den Durchmesser meist zu dick, auch variiert die Dicke bei gleichem Durchmesser oft – Falschmünzen sollten jedoch neben Gewicht und Materialanmutung gerade auch in ihrer Haptik den Originalen weitgehend entsprechen.

Hinweise auf alternative Deutungsmöglichkeiten für das in sich homogene Gesamtensemble geben die Plättchen zunächst nicht: Sie zeigen – ungeachtet der Grünspanauflagerungen – keinerlei Spuren einer weiteren Bearbeitung. Doch sind sie eindeutig gestanzt, wie zuweilen feine Grate und besonders bei den dicken Stücken ein minimal abgeschrägter Rand belegen. Und es gibt zwei Plättchen, die angesichts halbkreisförmiger Ausbuchtungen fehlgestanzt sind (Abb. 4 d. e), dazu kommen zwei Segmente (Abb. 4 f. g) und ein Fragment. Freilich werden auch Münzschrötlinge ausgestanzt, ebenso aber Rohlinge für andere kleine, runde Metallobjekte: Knöpfe. Hemer, die Umgebung mit Iserlohn, Altena und

Abb. 3 Die drei Fundmünzen. a: Stadt Soest, 2 Schilling 1620, Soest; b: Herzogtum Mecklenburg-Strelitz, 1/12 Taler 1764, Neustrelitz; c: Königreich Preußen, 1 Silbergroschen 1870, Hannover, M 1:1 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).



Menden bzw. überhaupt das märkische Sauerland mit Hagen, Schwerte und Lüdenscheid sowie das bergische Land um Elberfeld-Barmen oder Solingen und auch das Siegerland waren »Metallland«. Der Bergbau auf Eisen und Buntmetalle sowie deren Verhüttung erzeugten seit Jahrhunderten das Ausgangsmaterial für die verschiedensten Gewerbe: Feinschmiede, Rot-, Gelb- und Zinngießer oder Gürtler produzierten hier Metallfertigkeiten aller Art. Und verstanden sich so allerorten auch aufs Falschmünzen: Bei Nachrodt (Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde, Märkischer Kreis) wurden um 1920/1922 in einer Waldschmiede 20 Gussstücke preußischer Taler des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts aus einer versilberten oder verzinnnten Bleilegierung entdeckt. Und 1983 fanden sich in einem Wald bei Eisborn (Stadt Balve, Märkischer Kreis) kurhessische Dritteltaler von 1823, die in Menden aus versilberter Gelbbronze maschinell geprägt worden waren. Auch Hemer

fe manueller oder maschineller Stanzen hergestellt, die Bleche zuvor auf die gewünschte Dicke ausgewalzt. Danach konnten sie zu den verschiedensten Knopfformen, vom Alltagsstück bis hin zum Luxusartikel, weiterverarbeitet werden (Abb. 5). Weil hier nur die absolute Ausgangsstufe vorliegt, ist eine genauere Datierung als pauschal auf das 19. Jahrhundert kaum möglich. Von den zwei Münzen auf der Fundfläche ist die des 18. Jahrhunderts im Umlauf noch bis weit ins 19. Jahrhundert denkbar, sie könnte aber auch wie die des 17. Jahrhunderts ein sonstiger Verlust sein. Ob die andere Münze des späteren 19. Jahrhunderts dazugehört, ist ohnehin fraglich, zumal sich die Knopfproduktion zu dieser Zeit bereits im Niedergang befand.

Die Metallplättchen aus Hemer sind als Relikte der Knopferstellung, als Rohlinge verschiedener Produktionspartien, jedoch derselben Produktionsstufe, des Ausstanzens der Rohlinge, anzusprechen. Immer wieder dürf-

Abb. 4 Größtes, durchschnittliches und kleinstes Metallplättchen (a–c) sowie Fehlstanzen (d–e) und Segmente (f–g), M 1:1 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).



und die Nachbarorte, im 17. und 18. Jahrhundert vor allem Drahtstandorte, produzierten bald metallene Kleinteile: neben Fingerhüten in Sundwig etwa Haken, Stifte, Federn, Spannen, Nägel, Ösen, Schnallen, Beschläge, Nadeln – und Knöpfe. Mit den Zentren Wuppertal und Lüdenscheid entstand im späteren 18. Jahrhundert eine regelrechte Knopfindustrie, die die Region im 19. Jahrhundert maßgeblich prägen sollte.

Knöpfe gibt es in allen Größen, bis zu 4 cm bzw. bis zu 1 cm, und in allen Dicken, wobei Basis eines jeden Metallknopfes ein Metallplättchen war, meist aus Kupferlegierungen mit Zink, Zinn oder Blei (Tombak). Die Rohlinge wurden, exakt gerundet, mithil-

ten einzelne Stücke von der Werkbank heruntergefallen, Fehlstanzen auch hinuntergeworfen worden sein, die dann mit dem Kehricht vielleicht auf den Mist eines auch Landwirtschaft treibenden kleinen Metallverarbeitungsbetriebs und mit diesem auf das Feld gelangt sind. Möglicherweise liegen auf dem Acker noch viele weitere Plättchen oder auch Blechschnipsel – die Deutung des Ensembles würde dies nicht ändern. Die metallenen Zeugen eines der Schlüsselgewerbe der Region wären ohne den Anfangsverdacht auf Relikte einer Falschmünzerwerkstatt freilich kaum auf das Radar der Archäologie und somit hier zur Publikationswürde gekommen.

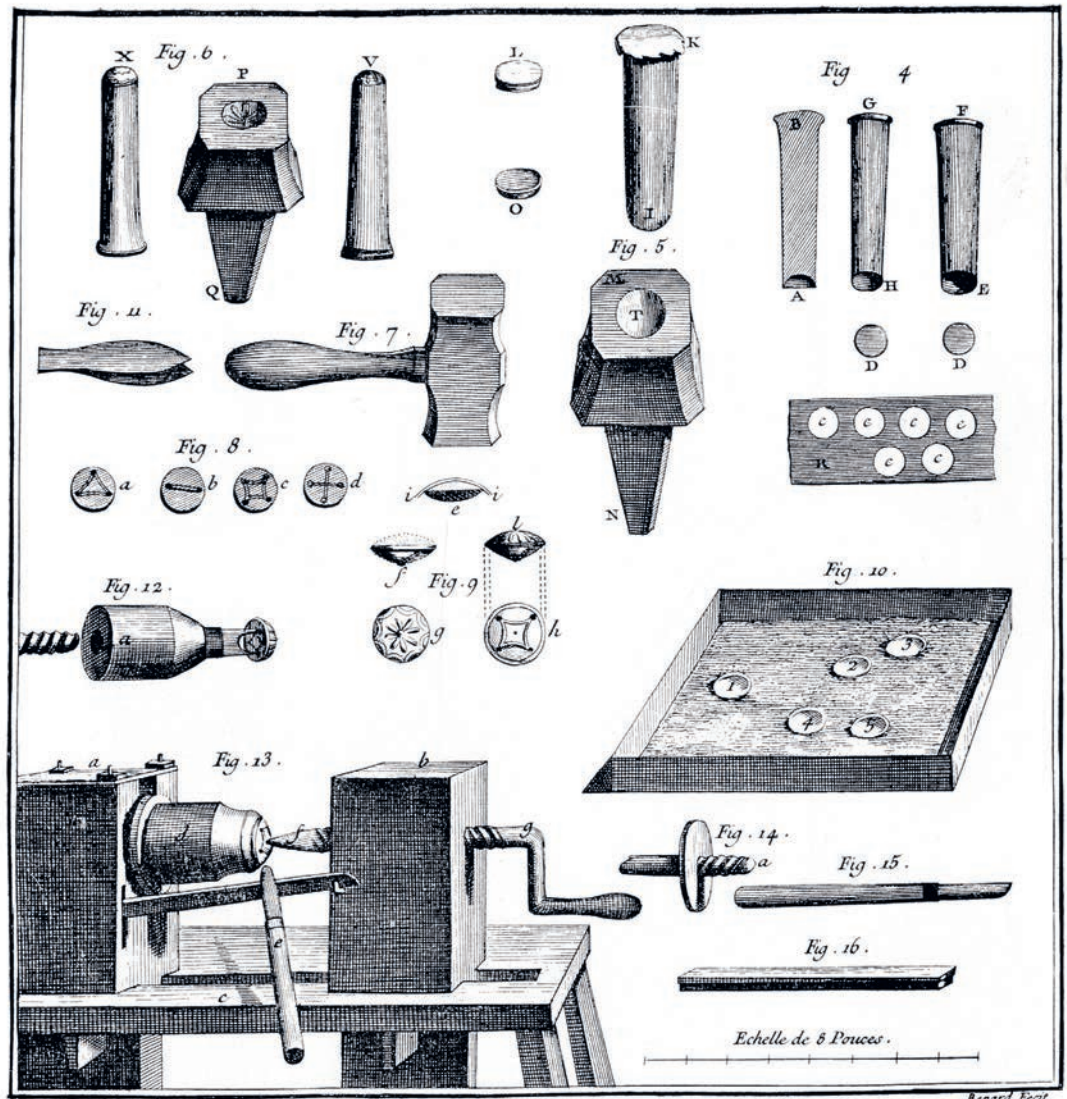


Abb. 5 Werkzeuge und Produktionsstufen bei der Knopferstellung (Buchstabe L in der Mitte oben bezeichnet die Rohlinge). Abb. Nr. 79 in der »Encyclopédie« von Denis Diderot und Jean-Baptiste d'Alembert, um 1770 (Scan: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Bibl.-Sign. B 34).

Summary

A metal detectorist found a large number of small uncoined round metal discs in a field in Hemer-Deilinghofen. Initially they were presumed to have come from a counterfeit's workshop as were commonly found in the Märkisches Sauerland region during the 18th and 19th centuries. An in-depth analysis, however, led to conclude that these relics were from a button-maker's workshop, a key industry in the region in the 19th century.

Samenvatting

Op een akker in Hemer-Deilinghofen ontdekte een metaaldetectorzoeker een groter aantal kleine, ronde, ongestempelde metalen schijfjes. In eerste instantie werd aan een valsmunterij gedacht, die in het Märkische Sauerland in de achttiende en negentiende eeuw vaker zijn ge-

documenteerd. Bij nader inzien bleek het echter om afval van een knopenmaker te gaan, een van de belangrijkste, regionale ambachten gedurende de negentiende eeuw.

Literatuur

Walter Hostert, Lüdenscheid und die Knöpfe. Eine kleine Kulturgeschichte des Knopfes ²(Lüdenscheid 1976) bes. 24–37. – Peter Ilisch, Falschmünzerei um 1820/30 im südlichen Westfalen. Geldgeschichtliche Nachrichten 115, September 1986, 282–284. – Stefan Kötz, Falschmünzerei in Westfalen in Mittelalter und Früher Neuzeit. Archäologische Relikte. In: Josef Mühlbrock/Tobias Esch (Hrsg.), Irrtümer & Fälschungen der Archäologie. Ausstellungskatalog Herne, Hildesheim (Mainz 2018) 140–147. – Hans-Hermann Stopsack, Der Raum Hemer im 19. Jahrhundert. Zur Verwaltungs-, Wirtschafts-, Industrie- und Sozialgeschichte des Raums Hemer und seiner Gemeinden von 1800 bis 1910 (Hemer 2011).